

**Die
Pastoralbriefe**

Norbert Lieth

Die Pastoralbriefe

Norbert Lieth



Verlag Mitternachtsruf

Die Pastoralbriefe

Norbert Lieth

Zitierte Bibelübersetzungen

Wenn nicht anders vermerkt, wird die Schlachterübersetzung des Jahres 2000 zitiert.
Weitere Übersetzungen, die verwendet wurden:

Albrechtübersetzung (Albr)
Begegnung fürs Leben (BfL)
Bruns Bibelübersetzung (Bru)
Einheitsübersetzung (EÜ)
Gute Nachricht Bibel (GNB)
Hoffnung für alle (Hfa)
Luther 1912 (Lth12)
Luther 1984 (Lth84)
Menge (Mng)
Moule (Mou)
Neue evangelistische Übersetzung (NeÜ)
Neue Genfer Übersetzung (NG)
Neues Leben Übersetzung (NLB)
Revidierte Elberfelder Übersetzung (RevElb)
Roland Werner Übersetzung (RWÜ)
Unrevidierte Elberfelder Übersetzung (AltElb)

1. Auflage November 2015 (Koproduktion)

Verlag Mitternachtsruf, CH 8600 Dübendorf
www.mitternachtsruf.ch

Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg
www.cv-dillenburg.de

Bestell-Nr. Mitternachtsruf: 180035
ISBN Mitternachtsruf: 978-3-85810-137-2
Bestell-Nr. CV: 271.189
ISBN CV: 978-3-86353-189-8

Copyright by:

Verlag Mitternachtsruf
Ringwiesenstrasse 12 a
CH-8600 Dübendorf

Umschlag, Satz und Layout: Verlag Mitternachtsruf
Herstellung: GU-Print AG, 8037 Zürich
Bildnachweis Titelseite: shutterstock.com/LeighPrather

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	9
<hr/>	
I. DER 1. TIMOTHEUSBRIEF	11
Einleitung Gemeinde als Ort der Lehre	
<hr/>	
KAPITEL 1	16
Gruss Einheit Gottes mit dem Sohn Timotheus Unterschied zwischen Lehren und Lehre Fremde Lehren Gesunde Lehre Paulus' Evangelium Glückseliger Gott Paulus' Zeugnis Gemeindegebot	
<hr/>	
KAPITEL 2	35
Geistliche Prioritätenliste	
<hr/>	
KAPITEL 3	52
Leiterschaft in der Gemeinde Wesen der Gemeinde	
<hr/>	
KAPITEL 4	73
Falsche und wahre Lehre im Blick auf die Zukunft Richtige Verhaltensregeln	
<hr/>	
KAPITEL 5	85
Ermahnungen für das praktische Gemeindeleben Unumgängliches	

KAPITEL 6	102
Umgang mit Arbeitgebern	
Umgang mit Finanzen	
Umgang mit sich selbst	
Umgang mit diesen Wahrheiten	

II. DER 2. TIMOTHEUSBRIEF 129

Einleitung

KAPITEL 1	139
Stärke, Sicherheit und Sanftmut	
Ermutigung, niemals aufzugeben	
Ganzer Einsatz für das Evangelium	

KAPITEL 2	157
Sieben Bezeichnungen für Christen	
Einschub: Praktische Umsetzung des Wortes Gottes	
Arbeiter (Handwerker, Facharbeiter)	
Gefäß	
Knecht/Sklave	

KAPITEL 3	194
Was müssen wir über die Endzeit wissen?	
Zurück zur Gegenwart	
Echte Nachfolge	
Herausforderung für Timotheus	

KAPITEL 4	217
«Schwurformel» der Prophetie	
1. Sicherheit Seiner Wiederkunft	
2. Wandel der Zeit	
3. Belohnung	
Paulus' Verliebtheit in die Wiederkunft Jesu	
Dienst im Blick auf die Wiederkunft Jesu	
Nützliches und Unnützlichliches	
Macht und Treue des Herrn	

Lernen aus Abschiedsworten
Schlussgedanken

III.

DER TITUSBRIEF

Einleitung

KAPITEL 1 250

«Dreimaldrei» der Erlösung
Anleitung zur Leitung
Gegensatz zur gesunden Lehre

KAPITEL 2 267

Sechs Aufforderungen an sechs Parteien
Macht der umgestaltenden
Gnade Gottes

KAPITEL 3 282

Praxis der guten Werke
Kein Dienst am Undienlichen
Letzte, dringliche Anweisungen
Sieben Namen und ihre Botschaft

BIBELSTELLENVERZEICHNIS 301

EINLEITUNG

Die in der Bibel überlieferten Briefe des Apostels Paulus an Timotheus (zwei Briefe) und an Titus (ein Brief) sind in der jüngeren Kirchengeschichte als die sogenannten «Pastoralbriefe» bekannt geworden. Pastor ist das lateinische Wort für «Hirte» (darum auch «Hirtenbriefe»; weiterer geläufiger Titel: «Gemeindebriefe»). Der amerikanische Bibellehrer John Kitchen meint dazu:

Bis 1726 haben sie diesen Titel allerdings nicht bekommen, als Paul Anton sie dann in einer Reihe von Vorträgen, die nach seinem Tod veröffentlicht wurden, so bezeichnete. Viele haben darauf hingewiesen, dass weder Timotheus noch Titus Pastoren in exakt dem Sinne waren, wie wir heute diese Positionen verstehen. Sie fungierten mehr als apostolische Repräsentanten, die mit paulinischer Autorität zu Lehrfragen und Praktiken in den Gemeinden sprachen, denen sie zugeteilt waren. Trotz dieser Nuancen hat sich der Titel gehalten, weil diese Briefe an Männer geschrieben wurden, die auf besondere Weise den Hirtendienst ausübten und die geistliche Aufsicht über die Gemeinden in Ephesus und Kreta hatten. Leitende Pastoren haben durch die Generationen hindurch besondere Einsicht und Anleitung in diesen Briefen gefunden. Alle Apostelbriefe – ja, die ganze Heilige Schrift (vgl. 2.Tim 3,16.17) – bietet Pastoren Unterweisung, aber diese drei sind einzigartig, indem sie Fragen ansprechen, mit denen Pastoren in ihrem Dienst konfrontiert sind. Daher ist der Titel «Pastoralbriefe» angemessen.¹

¹ John Kitchen: *The Pastoral Epistles For Pastors*; Kress Christian Publications 2009; S. 13

Der thematische Zusammenhang zwischen den drei Briefen ist nicht zu übersehen: Beide Adressaten (Timotheus und Titus) waren Mitarbeiter, die mit einem besonderen (Hirten/Pastoral-)Dienst innerhalb der lokalen Gemeinde beauftragt waren. Alle drei Briefe haben eine ähnliche Struktur bzw. einen ähnlichen Inhalt (es geht u.a. um Lehrdienst, Gebet, Stellung der Frau oder Leiterschaft im örtlichen Gemeindeleben). In allen drei Briefen gibt Paulus Anweisungen zur Aufsicht innerhalb der lokalen Gemeinde, wie krankhaften Entwicklungen entgegengewirkt werden soll und zur Wichtigkeit der gesunden Glaubenslehre.

Aus diesen Gründen kann man 1. Timotheus 3,15 als Schlüsselvers für alle drei Briefe anwenden. «Damit du aber, falls sich mein Kommen verzögern sollte, weißt, wie man wandeln soll im Haus Gottes, welches die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit.» Die lokale Gemeinde hat offenbar eine hohe Berufung, sie ist:

- Haus Gottes
- Gemeinde des lebendigen Gottes
- Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit

Eine solche Aussage nimmt uns als Christen in die Verantwortung. Søren Kierkegaard soll einmal gesagt haben: «Meine Mission besteht darin, die Christenheit zurück zum Christsein zu bringen.» Genau das ist Sinn und Zweck der drei Pastoralbriefe.

Wir wollen in diesem Buch die drei Pastoralbriefe etwas näher unter die Lupe nehmen und sehen, was sie uns heute über das Christsein in der Gemeinde zu sagen haben.

I.

DER 1. TIMOTHEUSBRIEF

Einleitung

Paulus schrieb diesen Brief wahrscheinlich um die Zeit von 62–64 nach Christus von Mazedonien aus an Timotheus, der sich in Ephesus befand. So erinnerte Paulus Timotheus am Anfang des Briefes: «Ich habe dich ja bei meiner Abreise nach Mazedonien ermahnt, in Ephesus zu bleiben, dass du gewissen Leuten gebietest, keine fremden Lehren zu verbreiten» (1.Tim 1,3).

Das Hauptthema des Briefes ist die gesunde Lehre innerhalb der Gemeinde. Dieses Thema zieht sich wie ein roter Faden durch den ganzen Brief. Wenn wir beachten, wie oft das Wort «Lehre» vorkommt, dann wissen wir automatisch, worauf der Heilige Geist innerhalb der christlichen Gemeinde den Schwerpunkt legt.

- 1. Timotheus 1,3: «... dass du gewissen Leuten gebietest, keine *fremden Lehren* zu verbreiten» (oder: «andersartige Lehren», «nichts anderes zu lehren»).
- 1. Timotheus 1,7: «Sie wollen *Lehrer des Gesetzes* sein und verstehen doch nicht, was sie verkünden und als gewiss hinstellen.»
- 1. Timotheus 1,10: «... und was sonst der *gesunden Lehre* widerspricht».
- 1. Timotheus 2,7: «Ich sage die Wahrheit in Christus und lüge nicht –, als *Lehrer der Heiden* im Glauben und in der Wahrheit.»
- 1. Timotheus 3,2: «Nun muss aber ein Aufseher untadelig sein, Mann einer Frau, nüchtern, besonnen, anständig, gastfreundlich, fähig zu *lehren*.»
- 1. Timotheus 4,1: «Der Geist aber sagt ausdrücklich, dass in späteren Zeiten etliche vom Glauben abfallen und sich irreführenden Geistern und *Lehren der Dämonen* zuwenden werden.»
- 1. Timotheus 4,6: «... der sich nährt mit den Worten des Glaubens und der *guten Lehre*, der du nachgefolgt bist».
- 1. Timotheus 4,11: «Dies sollst du gebieten und *lehren!*»

- 1. Timotheus 4,13: «Sei bedacht auf das Vorlesen, das Ermahnen und das *Lehren*.»
- 1. Timotheus 4,16: «Habe acht auf dich selbst und auf die *Lehre*; bleibe beständig dabei!»
- 1. Timotheus 5,17: «Die Ältesten, die gut vorstehen, sollen doppelter Ehre wert geachtet werden, besonders die, welche im Wort und in *der Lehre* arbeiten.»
- 1. Timotheus 6,1: «... damit nicht der Name Gottes und *die Lehre* verlästert werden».
- 1. Timotheus 6,2: «Dies sollst du *lehren* und dazu ermahnen!»
- 1. Timotheus 6,3: «Wenn jemand *fremde Lehren* verbreitet und nicht die gesunden Worte unseres Herrn Jesus Christus annimmt und *die Lehre*, die der Gottesfurcht entspricht ...»

Gemeinde als Ort der Lehre

Es ist geradezu auffallend, dass Paulus in Bezug auf die Gemeinde und den Wandel im Haus Gottes (vgl. 1.Tim 3,15) nicht zur Evangelisation aufruft, sondern die Lehre betont. Dieser Brief ist ein Gemeindebrief (Pastoralbrief) und voll von Ratschlägen und Anweisungen für einen jungen Gemeindegewer. Wenn wir berücksichtigen, dass der Brief dabei den Schwerpunkt auf die Lehre legt, dann schließen wir daraus, welche Priorität der Heilige Geist für die Gemeinde setzt. Es lässt sich somit erkennen, was der Herr in unserem Leben verwirklicht sehen will.

Der Gemeindegottesdienst ist nicht in erster Linie ein Ort evangelistischer Botschaft, sondern ein Ort der Unterweisung für Gläubige. Evangelistische Veranstaltungen sollten separat durchgeführt werden. «Darum wollen wir die Anfangsgründe des Wortes von Christus lassen und zur vollen Reife übergehen, wobei wir nicht nochmals den Grund legen mit der Busse von toten Werken und dem Glauben an Gott» (Hebr 6,1). Je mehr die Gemeinde in der Lehre unterwiesen wird, desto besser werden die Glieder motiviert

und ausgerüstet, im Alltag ihre Mitmenschen mit dem Evangelium zu erreichen.

Die Apostel gingen in die Synagogen oder auf öffentliche Plätze und in Häuser, um Menschen zu evangelisieren. Aber immer dann, wenn eine Gemeinde entstanden war, konzentrierten sie alle Mühe darauf, diese zu unterrichten. Durch diese Gemeindeglieder kamen dann wieder andere zum Glauben. Wenn wir wollen, dass andere Menschen zum Glauben an Jesus finden, dann müssen wir Wert darauf legen, die Gemeinde in den biblischen Wahrheiten zu unterrichten. Dies sehen wir auch in der Apostelgeschichte:

- Apostelgeschichte 2,42: «Sie blieben beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und in den Gebeten.»
- Apostelgeschichte 11,26: «Es begab sich aber, dass sie ein ganzes Jahr zusammen in der Gemeinde blieben und eine beträchtliche Menge lehrten; und in Antiochia wurden die Jünger zuerst Christen genannt.»
- Apostelgeschichte 18,11 (in Korinth): «Er blieb ein Jahr und sechs Monate dort und lehrte unter ihnen das Wort Gottes.»
- Apostelgeschichte 19,8-10 (über das Evangelisieren): «Er ging in die Synagoge und trat öffentlich auf, indem er drei Monate lang Gespräche führte und sie zu überzeugen versuchte von dem, was das Reich Gottes betrifft. Da aber etliche sich verstockten und sich weigerten zu glauben, sondern den Weg vor der Menge verleumdeten, trennte er sich von ihnen und sonderte die Jünger ab und hielt täglich Lehrgespräche in der Schule eines gewissen Tyrannus. Das geschah zwei Jahre lang, so dass alle, die in der Provinz Asia wohnten, das Wort des Herrn Jesus hörten, sowohl Juden als auch Griechen.»
- Apostelgeschichte 20,31 (in Ephesus): «Darum wacht und denkt daran, dass ich drei Jahre lang Tag und Nacht nicht aufgehört habe, jeden Einzelnen unter Tränen zu ermahnen.»

In manchen Gemeinden wird der Gottesdienst im wahrsten

Sinne des Wortes missbraucht, um Sonntag für Sonntag Aussenstehende evangelistisch zu erreichen. Das ist ein fataler Fehler, der langfristig weniger bringt, als der Unterricht für die Gemeinde. Statistisch gesehen bekehren sich die meisten Menschen durch Einzelkontakte mit Gläubigen. Wenn diese gut unterrichtet sind, können sie umso mehr ausrichten.

Ogleich ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, habt ihr es wieder nötig, dass man euch lehrt, was die Anfangsgründe der Aussprüche Gottes sind; und ihr seid solche geworden, die Milch nötig haben und nicht feste Speise. Wer nämlich noch Milch genießt, der ist unerfahren im Wort der Gerechtigkeit; denn er ist ein Unmündiger. Die feste Speise aber ist für die Gereiften, deren Sinne durch Übung geschult sind zur Unterscheidung des Guten und des Bösen (Hebr 5,12-14).

KAPITEL 1

Gruss

«Paulus, Apostel Jesu Christi nach dem Befehl Gottes, unseres Retters, und des Herrn Jesus Christus, der unsere Hoffnung ist, an Timotheus, mein echtes Kind im Glauben: Gnade, Barmherzigkeit, Friede sei mit dir von Gott, unserem Vater, und Christus Jesus, unserem Herrn!» (1.Tim 1,1.2).

Einheit Gottes mit dem Sohn

«Paulus, Apostel Jesu Christi nach dem Befehl Gottes, unseres Retters, und des Herrn Jesus Christus, der unsere Hoffnung ist» (1.Tim 1,1). Vers 1 ist eine deutliche Anspielung auf die Einheit Gottes mit dem Sohn. Vers 17 macht nochmals darauf aufmerksam.

Gott wird im ersten Vers des 1. Timotheusbriefes bezeichnet als Heiland bzw. Retter (je nach dt. Übersetzung für das altgr. *soter*). In dieser Weise stellte sich Gott bereits im Alten Testament vor: «Ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige Israels, dein Erretter!» (Jes 43,3 Lth84).

Im 2. Timotheusbrief wird dasselbe Wort auf Jesus Christus angewandt: «Jetzt aber offenbar geworden ist durch die Erscheinung unseres Retters (*soter*) Jesus Christus, der dem Tod die Macht genommen hat und Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht hat durch das Evangelium» (2.Tim 1,10). Im Titusbrief heisst es ebenfalls: «Gnade, Barmherzigkeit, Friede sei mit dir von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, unserem Retter (*soter*)!» (Tit 1,4). Der Herr Jesus hatte diese Einheit den Juden gegenüber betont: «Ich und der Vater sind eins» (Joh 10,30).

Timotheus

«An Timotheus, mein echtes Kind im Glauben: Gnade, Barmherzigkeit, Friede sei mit dir von Gott, unserem Vater, und Christus Jesus, unserem Herrn!» (1.Tim 1,2). Vers 2 stellt die enge Beziehung von Paulus zu Timotheus dar. Timotheus wird hierin von Paulus als sein echtes Kind im Glauben begrüßt, was darauf schliessen lässt, dass er sich als der geistliche Vater von Timotheus betrachtete. Nach Apostelgeschichte 16,1 war Timotheus bereits ein Jünger, als er mit Paulus zusammentraf. Für Timotheus verwendet Paulus noch weitere Bezeichnungen:

- «Gehilfe» (Apg 19,22)
- «Mitarbeiter» (Röm 16,21)
- «Geliebtes und teures Kind im Herrn» (1.Kor 4,17)
- «Arbeiter im Werk des Herrn» (1.Kor 16,10)
- «Bruder» (2.Kor 1,1; Kol 1,1; Phlm 1)
- «Verkündiger» («Prediger»; 2.Kor 1,19)
- «Knecht Christi» (Phil 1,1)
- «Gottes Diener» (1.Thess 3,2)
- «Mein Sohn» (1.Tim 1,18)

Ausserdem nennt Paulus Timotheus auch einen «ausserordentlichen Mitarbeiter»:

Ich hoffe aber in dem Herrn Jesus, Timotheus bald zu euch zu senden, damit auch ich ermutigt werde, wenn ich erfahre, wie es um euch steht. Denn ich habe sonst niemand von gleicher Gesinnung, der so redlich für eure Anliegen sorgen wird; denn sie suchen alle das Ihre, nicht das, was Christi Jesu ist! Wie er sich aber bewährt hat, das wisst ihr, dass er nämlich wie ein Kind dem Vater mit mir gedient hat am Evangelium (Phil 2,19-22).

Timotheus hat viele ehrenhafte Bezeichnungen, doch ein Titel fehlt ihm. Er wird nirgends «Apostel» genannt. Im Gegenteil, er wird immer deutlich von den Aposteln unterschieden: «Paulus, Apos-

tel Jesu Christi durch Gottes Willen, und Timotheus, der Bruder, an die Gemeinde Gottes, die in Korinth ist, samt allen Heiligen, die in ganz Achaja sind» (2.Kor 1,1). «Paulus, Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes, und der Bruder Timotheus» (Kol 1,1). Dieser Unterschied zeigt, dass das apostolische Amt einzigartig und nicht übertragbar war. Denn wenn es übertragen worden wäre, was wäre näherliegend gewesen, als es den engsten Mitarbeitern der Apostel zu übergeben, wie Timotheus, Titus, Barnabas, Markus oder Silas?

Unterschied zwischen Lehren und Lehre

Ich habe dich ja bei meiner Abreise nach Mazedonien ermahnt, in Ephesus zu bleiben, dass du gewissen Leuten gebietest, keine fremden Lehren zu verbreiten [oder «andersartige Lehren»; «nichts anderes zu lehren»] und sich auch nicht mit Legenden und endlosen Geschlechtsregistern zu beschäftigen, die mehr Streitfragen hervorbringen als göttliche Erbauung im Glauben; das Endziel des Gebotes aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben. Davon sind einige abgeirrt und haben sich unnützem Geschwätz zugewandt; sie wollen Lehrer des Gesetzes sein und verstehen doch nicht, was sie verkünden und als gewiss hinstellen. Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, wenn man es gesetzmässig anwendet und berücksichtigt, dass einem Gerechten kein Gesetz auferlegt ist, sondern Gesetzlosen und Widerspenstigen, Gottlosen und Sündern, Unheiligen und Gemeinen, solchen, die Vater und Mutter misshandeln, Menschen töten, Unzüchtigen, Knabenschändern, Menschenräubern, Lügern, Meineidigen und was sonst der gesunden Lehre widerspricht, nach dem Evangelium der Herrlichkeit des glückseligen Gottes, das mir anvertraut worden ist (1.Tim 1,3-11).

Es ist auffallend, dass immer dann, wenn es um falsche, dämonische, ungesunde, fremde und andersartige Lehren oder Irrlehren

geht – die mit der Bibel nicht übereinstimmen – das Wort «Lehre» in der Mehrzahl steht: «Lehren». Wenn es hingegen die Lehre der Heiligen Schrift betrifft, steht das Wort «Lehre» immer in der Einzahl; und dies mit der deutlichen Herausforderung, «nichts anderes zu lehren». (V 3: «fremde Lehren»; V 10: «gesunde Lehre».)

- 1. Timotheus 4,1: «Der Geist aber sagt ausdrücklich, dass in späteren Zeiten etliche vom Glauben abfallen und sich irreführenden Geistern und *Lehren der Dämonen* zuwenden werden.»
- 1. Timotheus 4,6: «Wenn du dies den Brüdern vor Augen stellst, wirst du ein guter Diener Jesu Christi sein, der sich nährt mit den Worten des Glaubens und der *guten Lehre*, der du nachgefolgt bist.»
- 1. Timotheus 6,3: «Wenn jemand *fremde Lehren* verbreitet und nicht die gesunden Worte unseres Herrn Jesus Christus annimmt und *die Lehre*, die der Gottesfurcht entspricht».

Dasselbe Prinzip zieht sich auch durch die anderen Briefe des Neuen Testaments (z.B. Hebr 13,9). Die Bibel kennt demnach nur eine Lehre. Das treibt uns in heilige Ehrfurcht dem Wort Gottes gegenüber und wir sehen, wie wichtig es ist, diese Lehre zu treffen, zu vertreten und nichts anderes zu lehren – nichts auch nur ansatzweise andersartiges. Wir kennen verschiedene Interpretationen und Auslegungen, aber in Wahrheit gibt es nur eine einzige und wahre Lehre über jeden Bereich des Lebens und der Gemeinde; über die Heilsgeschichte, Israel, Sünde und Rechtfertigung, das ewige Leben, die Erwählung, Gesetz und Gnade, den Heiligen Geist, die letzten Dinge, die Entrückung, das Tausendjährige Reich, die Braut Christi ... Vers 7 hält uns in diesem Zusammenhang mahrend vor Augen, dass man Dinge als gewiss darstellen kann, ohne dass man sie selbst in Wahrheit verstanden hat. Man kann also in voller Überzeugung an der Wahrheit vorbeirauschen. Man meint, das Richtige zu tun und liegt doch voll daneben: «Sie wollen Lehrer des Gesetzes sein und verstehen doch nicht, was sie verkünden und als gewiss hinstellen.»

Die wahre Lehre kann man am besten herausfinden durch ernsthaftes Bibelstudium und anhand des roten Fadens, der sich durch die Bibel zieht. Am Ende geht die Lehre ohne Widerspruch auf. – Das braucht viel Gebet, viel sorgfältiges Studium, viel Ehrfurcht und ein möglichst nahes Dranbleiben an der Bibel und an ihrem Zusammenhang. Hierzu möchte ich ein Beispiel einflechten, das uns zu diesem Thema viel zu sagen hat:

Ein Jude mit Namen Apollos, aus Alexandria gebürtig, kam nach Ephesus, ein beredter Mann, der mächtig war in den Schriften. Dieser war unterwiesen im Weg des Herrn und feurig im Geist; er redete und lehrte genau über das, was den Herrn betrifft, kannte aber nur die Taufe des Johannes. Und er fing an, öffentlich in der Synagoge aufzutreten. Als nun Aquila und Priscilla ihn hörten, nahmen sie ihn zu sich und legten ihm den Weg Gottes noch genauer aus.

Als er aber nach Achaja hinübergehen wollte, ermunterten ihn die Brüder und schrieben an die Jünger, dass sie ihn aufnehmen sollten. Und als er dort ankam, war er eine grosse Hilfe für die, welche durch die Gnade gläubig geworden waren. Denn er widerlegte die Juden öffentlich mit grosser Kraft, indem er durch die Schriften bewies, dass Jesus der Christus ist (Apg 18,24-28).

Apollos war ein beredter Mann und mächtig in den Schriften des Alten Testaments. Er war unterwiesen und feurig im Geist. Ausserdem lehrte er genau, was den Herrn betraf, aber ihm fehlte die neutestamentliche Belehrung und Orientierung. Aquila und Priscilla nahmen sich seiner an und legten ihm das Wort Gottes noch genauer aus. Danach konnte er umso intensiver das Wort des Herrn verkündigen.

Die Arbeit von Aquila und Priscilla ist vergleichbar mit der Arbeit eines guten neutestamentlichen Kommentars. Manche meinen, sie bräuchten keine Kommentare, dieses Beispiel aber zeigt uns das

Gegenteil. Dieses Beispiel will uns zeigen, wie sehr es der Heilige Geist darauf anlegt, uns immer weiter und tiefer zu unterrichten. Es gibt bei einem Kind Gottes nie ein Genug, nie eine Endstufe des Lernens. Wir sollen immer weiter in der Bibel lesen und die Schrift studieren, die Heilszusammenhänge verstehen und weitergeben, Kommentare lesen und Bibelkurse besuchen.

Wir können nur das wirklich weitergeben, was wir selbst gelernt haben. Am Beispiel des Apollos zeigt uns der Herr einen belehrbaren und lernfähigen Mann, der uns zum Beispiel gesetzt wird. Gleichzeitig sehen wir in ihm einen Menschen, der sich später strikt an den Leitfaden des Wortes Gottes anlehnte und nicht über das hinausging, was die Schrift eindeutig lehrte. «Das aber, meine Brüder, habe ich auf mich [Paulus] und Apollos bezogen um eurentwillen, damit ihr an uns lernt, in eurem Denken nicht über das hinauszugehen, was geschrieben steht, damit ihr euch nicht für den einen auf Kosten des anderen aufbläht» (1.Kor 4,6).

Fremde Lehren

«Ich habe dich ja bei meiner Abreise nach Mazedonien ermahnt, in Ephesus zu bleiben, dass du gewissen Leuten gebietest, keine fremden Lehren zu verbreiten und sich auch nicht mit Legenden und endlosen Geschlechtsregistern zu beschäftigen, die mehr Streitfragen hervorbringen als göttliche Erbauung im Glauben» (1.Tim 1,3.4).

Wenn es fremde Lehren gibt, dann muss es zwangsläufig auch eine bekannte und anerkannte Lehre geben. Es gibt eine einzigartige Lehre und andersartige Lehren. Wenn es eine gesunde Lehre gibt, dann gibt es auch kranke bzw. krankmachende Lehren. Die gesunde Lehre stärkt, die ungesunden Lehren schwächen. Falsche Lehren verwirren, die wahre Lehre gibt Sicherheit. Fremde Lehren beschäftigen sich in der Hauptsache mit Nebensachen. Irrlehrer wollen Menschen an Personen oder ihre Organisation binden.

«Aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen in ihre Gefolgschaft» (Apg 20,30). Das ist der Ursprung aller Sekten und aller Gruppierungen mit sektiererischen Zügen. Sie befassen sich mit Legenden, Mythen, Fabeln, Fantastereien. Dabei handelt es sich auch um esoterische und ausserbiblische philosophische Inhalte. Es sind menschliche Zusätze zum Wort Gottes. Timotheus sollte darauf achten, dass keine «fremden Lehren» verbreitet werden (vgl. V 3,4), wie es auch Titus tun musste: Er sollte «nicht auf jüdische Legenden achten und auf Gebote von Menschen, die sich von der Wahrheit abwenden» (Tit 1,14).

Bei den Geschlechtsregistern ging es wahrscheinlich darum, dass die Juden unbedingt feststellen wollten, von welchen Patriarchen sie abstammten. Das aber spielt neutestamentlich betrachtet überhaupt keine Rolle mehr. «Die törichten Streitfragen aber und Geschlechtsregister, sowie Zwistigkeiten und Auseinandersetzungen über das Gesetz meide; denn sie sind unnütz und nichtig» (Tit 3,9). Geschlechtsregister spielen auch bei Sekten manchmal eine wichtige Rolle, zum Beispiel bei den Mormonen. Es geht im Neuen Testament aber nicht um Abstammung, sondern um Berufung, Glaube und Bekehrung.

Fremde Lehren sind meistens aggressiv und angriffig. Sie bewirken Streit und Streitfragen und dienen nicht der göttlichen Erbauung. Oft drehen sie sich um einige Schwerpunkte, die zu Hauptsachen gemacht werden. Über etwas anderes kann man kaum mit ihnen reden. Das kann die Sabbatfrage, die Lehre über die Verlierbarkeit des Heils oder Israel sein; es kann sich um Speisen handeln oder um irgendwelche Gesetzlichkeiten.

«... sind einige abgeirrt und haben sich unnützem Geschwätz zugewandt» (1.Tim 1,6). Irrlehrer kommen immer rechthaberisch und überheblich daher, sie sind hochmütig, arrogant und selbst unbelehrbar, sie ignorieren jedes biblische Gegenargument. Man kann mit ihnen kein erbauliches Gespräch führen, es geht meistens in Richtung Streit und Geschwätz (vgl. V 6).

«Sie wollen Lehrer des Gesetzes sein und verstehen doch nicht, was sie verkünden und als gewiss hinstellen. Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, wenn man es gesetzmässig anwendet und berücksichtigt, dass einem Gerechten kein Gesetz auferlegt ist» (1.Tim 1,7-9). Ein typisches Zeichen für Irrlehrer ist, dass sie das Gesetz zu einer Hauptsache machen, ohne dabei seine Erfüllung zu berücksichtigen. Weiter ist es ebenso typisch für sie, dass sie mit grosser Sicherheit auftreten und ihre Lehre als gewiss hinstellen, wobei sie in Wirklichkeit die Lehre von der Rechtfertigung noch gar nicht verstanden haben.

Einem durch das Evangelium des Herrn Jesus Gerechtfertigten ist kein Gesetz mehr auferlegt. Die Anweisungen im Neuen Testament erfüllen alles und der Gehorsam diesen Anweisungen gegenüber ist ein Zeichen der Gerechtigkeit. So gibt es zum Beispiel im 1. Timotheusbrief mehr als 30 persönliche Befehle.

Das Gesetz ist gut (vgl. Röm 7,12), wenn man es gesetzmässig anwendet. Wenn man es also als das betrachtet und gebraucht, wozu es gegeben ist (vgl. Gal 2,16.21; 3,10-13.23-25; Röm 3,20). Das Gesetz

- macht niemanden gerecht
- bringt Fluch
- schenkt Erkenntnis der Sünde
- setzt Schranken zum Schutz
- ist nicht aus Glauben
- führt zum Glauben an Jesus
- ist ein Lehrmeister auf Christus hin
- wurde nicht als Mittel zur Erlösung gegeben, führt aber hin zur Erlösung

In diesen Dingen ist das Gesetz gut und wer es so gebraucht und dadurch die Gnade in Jesus Christus ergreift, der ist gerecht geworden. Weil er gerecht geworden ist, hat das Gesetz für ihn an Gültigkeit verloren – es hat ausgedient. Das Gesetz ist vielmehr zur Überführung für die Gesetzlosen gegeben. Jemand betonte: «Das Gesetz

lehrt uns drei Lektionen: Wir sollten. Wir haben nicht. Wir können nicht.»

«... dass einem Gerechten kein Gesetz auferlegt ist, sondern Gesetzlosen und Widerspenstigen, Gottlosen und Sündern, Unheiligen und Gemeinen, solchen, die Vater und Mutter misshandeln, Menschen töten, Unzüchtigen, Knabenschändern, Menschenräubern, Lügern, Meineidigen und was sonst der gesunden Lehre widerspricht» (1.Tim 1,9.10).

Gesetzlose sind Menschen, die nicht nach dem Gesetz leben, und das, ohne gerechtfertigt zu sein. Diese sollen eben durch das Gesetz von ihrer Sünde überführt werden. So wird zum Beispiel der kommende Antichrist als der «Gesetzlose» bezeichnet (vgl. 2.Thess 2,8).

Widerspenstige bzw. Rebellische sind solche, die offen gegen den Willen Gottes rebellieren.

Begriffe wie Gottlose und Sünder, Unheilige und Gemeine beschreiben alles das, was aus einem Leben ohne Gott entspringt.

Die Vater und Mutter misshandeln verstossen gegen das fünfte Gebot: «Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.» Mörder verstossen gegen: «Du sollst nicht töten» (6. Gebot).

Unzüchtige und Knabenschänder werden separat aufgeführt, es handelt sich um zwei verschiedene Dinge. Unzucht ist jeglicher geschlechtlicher Verkehr vor und ausserhalb der Ehe. Dass sich die Bibel deutlich für einen Ehebund ausspricht, macht der Herr Jesus bei der Samariterin am Jakobsbrunnen deutlich: «Die Frau antwortete und sprach: Ich habe keinen Mann! Jesus spricht zu ihr: Du hast recht gesagt: Ich habe keinen Mann! Denn fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Da hast du die Wahrheit gesprochen!» (Joh 4,17.18). Die Frau lebte mit einem Mann ohne Ehebund zusammen und Jesus erkannte dies nicht als Ehe an. Knabenschänder leitet sich von einem altgriechischen Wort für einen Mann ab (*arsenokoites*), der mit anderen Männern und Knaben Unzucht treibt (vgl. 1.Kor 6,9). Darum übersetzen englische Bibeln wie die English Standard Version diesen

Ausdruck auch mit: «Men who practice homosexuality» (Männer, die Homosexualität ausleben).

Menschenräuber bezieht sich auf Sklavenhändler und Kidnapper und kann sicher auch auf Sekten angewandt werden.

Lügner und Meineidige sind solche, die die Wahrheit nicht sagen, gegen die Wahrheit lügen, ihr widerstehen oder die Wahrheit brechen.

Alles, was der gesunden Lehre widerspricht, schwächt den Leib Christi und macht ihn krank. Einerseits darf keine Gesetzlichkeit gelehrt und andererseits die Sünde nicht verharmlost werden. Paulus warnt sowohl vor der Gesetzlichkeit als auch vor der Gesetzlosigkeit.

Gesunde Lehre

«Das Endziel des Gebotes aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben» (1.Tim 1,5). Man kann hier auch lesen: «das Endziel der Unterweisung». Mit dem Gebot, das Paulus hier meint, ist Anordnung, Weisung, Lehre oder Botschaft gemeint. Demnach will uns diese Aussage darlegen, worin sich – im Unterschied zu den vorhergehenden Versen – die reine, gute und gesunde Lehre ausdrückt. Es sind vier Merkmale:

1. Reine Liebe: Es ist kein Eigennutz oder Egoismus vorhanden, sondern das Ziel, den anderen aufzubauen.
2. Ein reines Herz ohne versteckte Motivation.
3. Ein reines Gewissen: Das Wort «Gewissen» wird drei Mal im 1. Timotheusbrief erwähnt. Wenn wir diese Stellen nachlesen wissen wir, was Paulus sagen will: Wer sich von der reinen Lehre abkehrt, der hat sich von einem guten Gewissen abgewandt (vgl. 1.Tim 1,5,6). Ein gutes Gewissen bezeugt, dass man in der Lehre richtig liegt und man keinen falschen Kurs eingeschlagen hat (vgl. 1.Tim 1,19). Die falschen Lehrer hingegen sind in ihrem Gewissen gebrandmarkt, selbst wenn sie ihre Lehre als gewiss darstellen (vgl. 1.Tim 4,2). So glaube ich bei-

spielsweise nicht, dass man die Gottheit des Herrn Jesus mit einem reinen Gewissen leugnen kann.

4. Reiner Glaube.

Paulus' Evangelium

«Nach dem Evangelium der Herrlichkeit des glückseligen Gottes, das mir anvertraut worden ist» (1.Tim 1,11). Gesunde Lehre zeichnet sich weiter darin aus, dass sie dem apostolischen Evangelium entspricht. Dabei ist Paulus, dem Apostel der Heiden, ein Evangelium besonderer Art anvertraut worden. Er nennt es sogar wiederholt «mein Evangelium» (vgl. Röm 2,16; 16,25).

Worin besteht Paulus' Evangelium? Wir dürfen das Wort nicht reduzieren auf den Sinn von evangelistischer Botschaft. Das Evangelium, das Paulus empfangen hat, ist seine gesamte Lehre, die er in seinen Briefen weitergibt. So wird zum Beispiel der tiefgründige Römerbrief «Evangelium» genannt: «Dem aber, der euch zu stärken vermag nach meinem Evangelium und der Predigt von Jesus Christus, nach der Offenbarung des Geheimnisses, das ewige Zeiten hindurch verschwiegen war» (Röm 16,25; vgl. Gal 1,8.9). Es ist aber vom Ursprung her selbstverständlich das Evangelium des glückseligen Gottes, das Paulus anvertraut worden ist.

Glückseliger Gott

«Nach dem Evangelium der Herrlichkeit des glückseligen Gottes, das mir anvertraut worden ist» (1.Tim 1,11). Was bedeutet «glückseliger Gott»? Das heisst, dass der dreieine Gott in sich selbst vollkommen glückselig ist und eigentlich niemanden bedarf. Er besitzt alles vollkommen in sich selbst. Das Wort bedeutet «völlige Zufriedenheit besitzend» oder «völlige Unabhängigkeit».

Gott hätte uns überhaupt nicht nötig und doch liebt Er uns und will uns durch das Evangelium für sich gewinnen. Er wird mit uns

nicht glückseliger, aber wir werden in Seine Glückseligkeit mithineingenommen. Es wird jeder glücklich, der an Ihn glaubt, denn er wird in den göttlichen Frieden geholt. Erich Sauer drückt es so aus:

Als der absolut «selige Gott» (1.Tim 1,11) ist er um seiner selbst willen da, genügt ewig sich selbst und bedarf nicht eines anderen, der für ihn da wäre. Wohl ist er die Liebe, und Liebe braucht wesensnotwendig einen Geliebten, ein anderes Ich, auf das sie sich liebend erstreckt. Aber dies andere Ich war in Gott schon ewig vorhanden. Im Sohn gelangte die göttliche Liebe schon anfangs- und endlos zu völliger Entfaltung und restloser Befriedigung. «Du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt» (Joh 17,24).²

Paulus' Zeugnis

Darum danke ich dem, der mir Kraft verliehen hat, Christus Jesus, unserem Herrn, dass er mich treu erachtet und in den Dienst eingesetzt hat, der ich zuvor ein Lästere und Verfolger und Frevler war. Aber mir ist Erbarmung widerfahren, weil ich es unwissend im Unglauben getan habe. Und die Gnade unseres Herrn wurde über alle Massen gross samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist. Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten, von denen ich der grösste bin. Aber darum ist mir Erbarmung widerfahren, damit an mir zuerst Jesus Christus alle Langmut erzeuge, zum Vorbild für die, die künftig an ihn glauben würden zum ewigen Leben.

Dem König der Ewigkeiten aber, dem unvergänglichen, unsichtbaren, allein weisen Gott, sei Ehre und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen (1.Tim 1,12-17).

² Erich Sauer: *Das Morgenrot der Welterlösung*; R. Brockhaus 1985 7. Auflage; S. 24

Gewohnheitsmässig zeigen Christen nicht überall viel Sympathie für Zeugnisse. Einige glauben – zu Recht oder zu Unrecht –, dass dies den Menschen in den Mittelpunkt stellen könnte oder dass andere Christen, die womöglich keine so spektakuläre Bekehrung erlebt haben, dadurch entmutigt werden könnten, oder dass derjenige, der das Zeugnis gibt, in Hochmut verfallen könnte.

Ich persönlich habe immer wieder erlebt, dass Zeugnisse sehr befruchtend sind. Die Frage, die uns beherrschen sollte, ist nicht die der Gefahren, der eigenen Ideen, Interpretationen oder Vorstellungen, sondern allein, ob eine Sache biblisch ist oder nicht. Darauf gibt es nur eine Antwort: Es ist absolut biblisch und somit segensreich und hilfreich, Zeugnis zu geben. Es gehört offensichtlich sogar in das Gemeindeleben.

Paulus beispielsweise gab sehr häufig und zu allen möglichen Gelegenheiten Zeugnis von seinem Leben und dem Wirken des Herrn an ihm. Dies tat er mindestens in sechs unterschiedlichen Situationen (Apg 22,3-16.19-21; 26,9-18; 1.Tim 1,12-17; 1.Kor 15,9-11; Gal 1,13-16.21-24; Phil 3,5-8). Hinzu kommt, dass er immer wieder über den Segen und die Frucht sprach, was der Herr zu seinem und dem Dienst anderer geschenkt hatte.

Von dort segelten sie nach Antiochia, von wo aus sie der Gnade Gottes übergeben worden waren zu dem Werk, das sie nun vollbracht hatten. Als sie aber angekommen waren und die Gemeinde versammelt hatten, erzählten sie, wie viel Gott mit ihnen getan hatte, und dass er den Heiden die Tür des Glaubens geöffnet hatte (Apg 14,26.27).

So durchzogen sie nun als Abgeordnete der Gemeinde Phönizien und Samaria, indem sie von der Bekehrung der Heiden erzählten und allen Brüdern grosse Freude bereiteten. Als sie aber nach Jerusalem kamen, wurden sie von der Gemeinde, den Aposteln und den Ältesten empfangen und berichteten alles, was Gott mit ihnen gewirkt hatte (Apg 15,3.4).

Da schwieg die ganze Menge und hörte Barnabas und Paulus zu, die erzählten, wie viele Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Heiden getan hatte (Apg 15,12).

Als wir in Jerusalem angekommen waren, nahmen uns die Brüder mit Freuden auf. Am folgenden Tag aber ging Paulus mit uns zu Jakobus, und alle Ältesten fanden sich ein. Und nachdem er sie begrüsst hatte, erzählte er alles bis ins Einzelne, was Gott unter den Heiden durch seinen Dienst getan hatte (Apg 21,17-19).

Ich würde nicht wagen, von irgendetwas zu reden, das nicht Christus durch mich gewirkt hat, um die Heiden zum Gehorsam zu bringen durch Wort und Werk (Röm 15,18).

Das Beeindruckende ist, dass es keinen Hochmut aufseiten Paulus gab und keinerlei Neid oder Eifersucht vonseiten derer, die zuhörten. Das Ganze war gewirkt vom Heiligen Geist und diente zur Verherrlichung des Herrn Jesus. Dies zeigt uns, wie es in der Gemeinde zugehen sollte.

Natürlich gibt es die Gefahr des Hochmuts. Es gibt aber auch eine fast schon unnatürliche, angstvolle Zurückhaltung, Schüchternheit und eine falsche Demut. Aber wer denkt, er selbst könnte durch ein Zeugnis im Mittelpunkt stehen, der hat schon sich selbst miteinkalkuliert und nicht allein den Herrn vor Augen. Wer weiss, dass er selbst nichts ist und der Herr alles ist und dass sein Zeugnis einzig der Ehre des Herrn dient, kann beruhigt Zeugnis geben und sollte das auch tun.

Diesbezüglich ist es erwähnenswert, dass der Apostel Paulus sowohl in jungen Jahren (vgl. Apg 22) als auch auf seine alten Tage (vgl. Apg 26), wenige Jahre vor seinem Tod, immer noch dasselbe Zeugnis gab.

«Darum danke ich dem, der mir Kraft verliehen hat, Christus Jesus, unserem Herrn, dass er mich treu erachtet und in den Dienst

eingesetzt hat» (1.Tim 1,12). Paulus stellte mit seinem Zeugnis die Gnade über die Gesetzeswerke. Wir sahen bereits, wie Paulus Stellung gegenüber den falschen Lehren bezieht. Jetzt bringt er das Zeugnis des wahren Evangeliums dafür, wie Gott aus Gnaden rettet. Ihm, dem ehemaligen Pharisäer, ist Barmherzigkeit zuteilgeworden. Ich, «der ich zuvor ein Lästere und Verfolger und Frevler war. Aber mir ist Erbarmung widerfahren, weil ich es unwissend im Unglauben getan habe» (1.Tim 1,13).

Paulus zeigt durch sein Zeugnis, dass das aufrichtigste Bemühen eines frommen Juden nicht rettet, aber Gott es gebrauchen kann, um zur Gnade zu führen. Das ist keine Entschuldigung für seine bösen Taten, aber ein Hinweis darauf, wie Gott den Aufrichtigen ernstnimmt. «Die Gnade unseres Herrn wurde über alle Massen gross samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist» (1.Tim 1,14).

Paulus benutzt sein Zeugnis weiter, um die Grösse der Gnade des Herrn aufzuzeigen. «Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten, von denen ich der grösste bin» (1.Tim 1,15). Der Apostel gibt auch Zeugnis, um damit andere zu ermutigen, an das Evangelium zu glauben, da die Zusagen des Herrn absolut zuverlässig sind. Dies ist so wichtig, dass er das im 1. Timotheusbrief insgesamt dreimal erwähnt (vgl. 1.Tim 3,1; 4,9).

«Aber darum ist mir Erbarmung widerfahren, damit an mir zuerst Jesus Christus alle Langmut erzeuge, zum Vorbild für die, die künftig an ihn glauben würden zum ewigen Leben» (1.Tim 1,16). Paulus benutzt das Zeugnis, um zu zeigen, dass es keinen hoffnungslosen Fall gibt. Wenn der Apostel sich als den grössten aller Sünder bezeichnet (vgl. V 15), dann bedeutet das, dass es niemanden geben kann, der vom Reich Gottes ausgeschlossen wird, weil keiner ein noch grösserer Sünder sein kann als Paulus.

Diesbezüglich ist interessant, dass Paulus' Bekehrung unmittelbar mit Stephanus' Gebet bei seiner Steinigung zusammenhängt:

Als sie ihn zur Stadt hinausgestossen hatten, steinigten sie ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider zu den Füssen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hiess. Und sie steinigten den Stephanus, der betete und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Und er kniete nieder und rief mit lauter Stimme: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und nachdem er das gesagt hatte, entschlief er.

Saulus aber hatte seiner Ermordung zugestimmt. Und an jenem Tag erhob sich eine grosse Verfolgung gegen die Gemeinde in Jerusalem, und alle zerstreuten sich in die Gebiete von Judäa und Samaria, ausgenommen die Apostel. Und gottesfürchtige Männer begruben den Stephanus und veranstalteten eine grosse Trauer um ihn. Saulus aber verwüstete die Gemeinde, drang überall in die Häuser ein, schleppte Männer und Frauen fort und brachte sie ins Gefängnis (Apg 7,58-8,3).

Einer, der Stephanus' Steinigung befürwortete und der die Schlüsselfigur der Christenverfolgung war, wurde gerettet; und das nicht zuletzt auf Stephanus' Gebet hin. So setzte Paulus sein Zeugnis ein, um Gott zu rühmen, zum Lob Gottes (vgl. 1.Tim 1,17).

Schliesslich tat Paulus das auch, um noch einmal die Gottheit des Herrn Jesus herauszustellen (vgl. 1.Tim 1,17; 6,15). Er stellte Gott als den König der Ewigkeit dar. Der Titel «König» wird dem Herrn Jesus verliehen – somit ist Er gleich Gott. Pilatus erkannte Ihn als König (vgl. Joh 19,14.15.19-21). Die Juden erkannten den Königsanspruch des Herrn Jesus (vgl. Joh 19,12). Die Offenbarung bezeichnet Jesus Christus als den König über alle Könige (vgl. Offb 17,14; 19,16).

Gemeindegebot

Dieses Gebot vertraue ich dir an, mein Sohn Timotheus, gemäss den früher über dich ergangenen Weissagungen, damit du durch sie gestärkt den guten Kampf kämpfst, indem du den Glauben

und ein gutes Gewissen bewahrst. Dieses haben einige von sich gestossen und darum im Glauben Schiffbruch erlitten. Zu ihnen gehören Hymenäus und Alexander, die ich dem Satan übergeben habe, damit sie gezüchtigt werden und nicht mehr lästern (1. Tim 1,18-20).

Welches Gebot meinte der Apostel in Vers 18: «Dieses Gebot vertraue ich dir an»? Was er Timotheus bereits vorher geschrieben hatte. Timotheus sollte gebieten, dass keine fremden Lehren verbreitet werden. Er sollte dafür sorgen, dass keine fremden Einflüsse in die Gemeinde kommen und die gesunde Lehre aufrechterhalten bleibt (vgl. V 3-11): «gemäss den früher über dich ergangenen Weissagungen, damit du durch sie gestärkt den guten Kampf kämpfst» (V 18; vgl. dazu auch 1.Tim 6,12; Jud 3).

Timotheus wurde dazu aufgefordert, den guten Kampf zu kämpfen. Aber dabei muss er nicht ohne geistliche Waffen kämpfen, sondern gemäss den Weissagungen, die über ihn ergangen sind, darf er gestärkt den grossen Auftrag in Angriff nehmen. Offensichtlich gab es Prophezeiungen über Timotheus, auf die er sich berufen konnte und sollte (vgl. 1.Tim 4,14; 2.Tim 1,6). In dieser apostolischen Zeit leben wir heute nicht mehr. Die Ereignisse um Timotheus gehören mit zum Grundstock der frühen Gemeinde.

Heute besitzen wir die ganze Weissagung der Schrift, die damals noch nicht vollendet war. Dieses Wort stärkt uns und leitet uns an, den guten Kampf zu kämpfen. Wir sind gleichsam aufgerufen, die Gnadengaben zu nutzen, die uns der Herr geschenkt hat, uns daran zu erfreuen, dadurch gestärkt zu werden und sie dementsprechend einzusetzen. Gott gibt zu einer Aufgabe immer auch die Gnadengabe.

«Indem du den Glauben und ein gutes Gewissen bewahrst» (1.Tim 1,19). Um einen guten Kampf zu kämpfen, gehören noch mehr als das Wort der Weissagung und der Einsatz der Gnadengaben dazu. Der persönliche Glaube und das eigene gute Gewissen sind ebenfalls wichtig. Die Weissagung und die Gnadengaben (vgl. V 18; 1.Tim 4,14)

kommen von Gott. Der Glaube und das gute Gewissen (vgl. V 19) sind unser Teil. Nur so können wir den guten Kampf kämpfen und darin bestehen. Das heisst: im Glauben die Gaben einsetzen, die Verheissungen in Anspruch nehmen und mit der Tat zu dem stehen, was man theoretisch weiss, mit einem guten Gewissen.

Wer nicht bei der Lehre bleibt und nicht mit seinem Leben dazu steht, der steht in Gefahr, Schiffbruch zu erleiden. «Dieses haben einige von sich gestossen und darum im Glauben Schiffbruch erlitten» (V 19). Wir sollen das gute Gewissen bewahren und es nicht von uns stossen. Ein gutes Gewissen stösst man dann von sich, wenn man die reine Lehre verlässt, sich nicht mehr danach ausrichtet und das Gewissen erstickt, abwehrt, von sich wegstösst (vgl. V 5). Hymenäus und Alexander (vgl. V 20) haben die Lehre verlassen und das gute Gewissen von sich gestossen. Sie haben sich über die reine Lehre hinweggesetzt, dadurch im Glauben Schiffbruch erlitten und sind schlussendlich zu Lästerern geworden. Es könnte sich bei ihnen durchaus um dieselben Personen handeln, die in 2. Timotheus 2,17 und 4,14 erwähnt werden:

Die unheiligen, nichtigen Schwätzereien aber meide; denn sie fördern nur noch mehr die Gottlosigkeit, und ihr Wort frisst um sich wie ein Krebsgeschwür. Zu ihnen gehören Hymenäus und Philetus, die von der Wahrheit abgeirrt sind, indem sie behaupten, die Auferstehung sei schon geschehen, und so den Glauben etlicher Leute umstürzen (2.Tim 2,16-18; vgl. 1.Kor 15,12; 2.Thess 2,2).

Alexander, der Schmied, hat mir viel Böses erwiesen; der Herr vergelte ihm nach seinen Werken! Vor ihm hüte auch du dich; denn er hat unseren Worten sehr widerstanden (2.Tim 4,14.15).

Es ist anzunehmen, dass sie trotz des Ausschlusses immer noch Einfluss auf die Gemeinde ausübten und eine beachtliche Anhän-

gerschaft hatten. Das machte es Paulus sehr schwer. Doch das ist immer so; es wird immer solche geben, die sich verführen lassen und sich auf die falsche Seite stellen, um es denen schwer zu machen, die recht stehen.

Manche nehmen an, dass sie gemäss den Ansichten der griechischen Philosophie die Auferstehung vergeistlichten und nicht an eine leibliche Auferstehung glaubten. Das erinnert uns an die heutigen Tendenzen, Israel, die Entrückung, die Wiederkunft des Herrn Jesus in Herrlichkeit, das Tausendjährige Reich und vieles andere mehr zu vergeistlichen. Es war schon zu beobachten, dass es Christen gab, die zuerst anfangen, an biblischen Wahrheiten zu zweifeln, sie dann öffentlich infrage stellten und schliesslich zynisch wurden oder sich darüber lustig machten. Sie haben das gute Gewissen von sich gestossen und sind für die Wahrheit und für Ermahnungen nicht mehr empfänglich.

In apostolischer Vollmacht hatte Paulus sie dem Satan übergeben. Das bedeutete offensichtlich den Ausschluss aus der Gemeinde, in Satans Reich hinein, das ausserhalb der Gemeinde liegt. Darauf lassen die Stellen in 1. Timotheus 5,15 und 1. Korinther 1,3-6 schliessen. Das Ziel des Ausschlusses war aber nicht, dass sie verdorben würden, sondern gezüchtigt.